

Dokumente, also aus den böhmischen Ländern und aus Galizien, sind selten. Sie beziehen sich in der Regel auf Vorgänge in den Industriezentren, die Unterschiede zur Entwicklung in den rein deutschen Gebieten sind gering; in der Not des Krieges werden die nationalen Probleme zweitrangig. Besonders zu erwähnen sind Meldungen über Diskussionen um einen selbständigen tschechoslowakischen Staat.

Der dritte Teil wird sich auf die Entwicklung in der Arbeiterbewegung und deren Verbindungen zum Ausland konzentrieren. Der vierte Teil schließlich soll als „Kommentar“ der vorgelegten Dokumente eine Darstellung des gesamten Problemkomplexes enthalten. — Auch diesmal sind Editionstechnik und Regesten zu loben.

Köln

Peter Burian

Otto R. Ließ: Südosteuropa. Befund und Deutung. Wollzeilen Verlag, Wien 1968. 399 S., 1 Umschlagsk., 18 Ktn i. T.

Die Lektüre eines dem Buch vorangestellten „Südostgesprächs mit einem Verleger“ verrät, daß der anerkannte Publizist Ließ eine interessante und fundierte Veröffentlichung bietet, die die Probleme der südosteuropäischen Länder einem breiten Leserkreis in ansprechender und lebendiger Form nahezubringen vermag. Am zweiten Teil des Buches (ab S. 181) haben einige andere, meist jüngere Autoren mit Länderbeiträgen mitgewirkt, so: Robert Schwanke über Albanien; Herbert Lucht über Bulgarien; Hilda Schatz über Griechenland; Heinrich Sauer-Nordendorf über Jugoslawien; Ließ selbst über Rumänien; Karl Matal über die Tschechoslowakei; Ernst Kesner über die Türkei; und nochmals Ließ über Ungarn.

Der erste Teil ist in folgende Abschnitte gegliedert: Donau—Balkan—Europa zwischen Vergangenheit und Zukunft; Koexistenz und Nachbarschaft in Südosteuropa; Partei und Staat Südosteuropas — ein Kaleidoskop; Planwirtschaft, Umplanung, Wirtschaftsreform; Außenhandel, Verkehr, Sozialtourismus; Sozialpolitik und Kulturschaffen im Donau-Balkan-Raum; Südosteuropa und die gesamteuropäische Zukunft. Der Teil schließt mit einigen ausgewählten Statistiken über die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft und Außenhandel.

Der Rezensent kann ein sachkundiges Urteil vor allem über die Teile zu Fragen der Wirtschaft, des Verkehrs, des Außenhandels und des sozialen Lebens geben. Der Aufbau neuer Wirtschaftsordnungen bis zu den jüngsten Reformmaßnahmen und deren Bedeutung vor allem für den Ost-West-Wirtschaftsverkehr sind hauptsächlich im allgemeinen Teil und weniger in den einzelnen Länderabschnitten behandelt worden. Gerade die Reformen und die sich allorts geltend machenden Tendenzen, die Bedürfnisse und die Möglichkeiten der nationalen Wirtschaft und Gesellschaft stärker als bisher in den Vordergrund von Planung und Entwicklung zu stellen, hätten eine differenziertere Darstellung gerechtfertigt. Hierüber sind erfreulicherweise inzwischen die Sammelwerke „Wirtschaftsreformen in Osteuropa“ (Verlag Wissenschaft und Politik, Köln; herausgegeben von Karl C. Thalheim und Hans-Hermann Höhmann) und „Osteuropa — Wirtschaftsreformen“ (Edition Atlantic Forum, Bonn, Brüssel, New York; herausgegeben von Hermann Gross) erschienen.

Von den Länderartikeln sei hier stellvertretend kurz auf den Beitrag von K. Matal über die „Tschechoslowakei — Land im Herzen Europas“ (S. 309—335) hingewiesen. Die Unterschiede zum Westen, die aktuellen Probleme der Gegenwart und die Aufgaben für die Zukunft hat Matal an Hand einiger längerer, aufschlußreicher Zitate herausgestellt. Die Abschnitte über Wirtschaft, Verkehr, kulturelles Leben u. dgl. sind knapp, aber informativ. Bedauerlicherweise sind den Diskussionen und den praktischen Maßnahmen zur Reform des tschechoslowakischen Wirtschaftssystems nur einige wenige, wenn auch zutreffende Sätze gewidmet (S. 323). Die militärische Intervention der UdSSR und der anderen Staaten des Warschauer Paktes vom August 1968 brachte freilich vorerst eine Zäsur in den Reformbestrebungen der Tschechoslowakei.

Am Schluß des Buches sind ein Verzeichnis ausgewählter Veröffentlichungen zur Länderkunde Südosteuropas sowie ein Personen- und Sachregister enthalten.

Kiel

Theodor D. Zotschew

Ungarn-Jahrbuch, Zeitschrift für die Kunde Ungarns und verwandte Gebiete.

Hrsg. von Georg Stadtmüller (München) unter Mitwirkung von Thomas von Bogyay (München) und László Révész (Bern). Bd 1, Jahrgang 1969. Verlag v. Hase & Koehler. Mainz 1969. 240 S.

Es ist nur äußerst erfreulich, daß nach dem langen Intervall seit 1943, als nämlich die „Ungarischen Jahrbücher“ bzw. die „Ungarische Bibliothek“ — redigiert von Robert Gragger und nach dessen Tode von Julius von Farkas — ihre wissenschaftlichen Reihen über Ungarn einstellten, jetzt unter der Redaktion von Georg Stadtmüller ein neues Organ für die Forscher in Hungaristik geschaffen wurde. Bereits der erste Jahrgang läßt auf den wissenschaftlichen Charakter des Vorhabens schließen; historische und literaturgeschichtliche Fachbeiträge sollen die deutschen Forscher über Ungarn betreffende Fragen informieren und ihnen über laufende Neuerscheinungen fundierte Urteile liefern. Man findet im vorliegenden Band acht Spezialuntersuchungen, einen ausführlichen Forschungsbericht über den österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 und 32 Buchbesprechungen. Hier können nur die den Arbeitsbereich der „Zeitschrift für Ostforschung“ berührenden Beiträge berücksichtigt werden.

Horst Glassl: „Der Rechtsstreit um die Zips vor ihrer Rückgliederung an Ungarn“. Von der Verpfändung im Jahre 1412 unter König (Kaiser) Sigismund bis zur Rückgliederung unter Maria Theresia 1769 waren 13 der 24 Zipser Städte, der „Universitas Saxonum Terrae Scepus“, dem polnischen Königtum zugehörig, wobei natürlich wiederholt Versuche unternommen wurden (Matthias Corvinus, Vladislav II., Leopold I.), die Rechte Polens rückgängig zu machen. Der Aufsatz beschäftigt sich mit all diesen Versuchen und gibt anschließend eine detaillierte Skizze von der militärischen Annexion der Zips am Vorabend der Ersten Teilung Polens. Aus dem Aktenmaterial des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien werden wertvolle neue Unterlagen erschlossen.

Anton Špiesz: „Die Wirtschaftspolitik des Wiener Hofes gegenüber Ungarn im 18. Jahrhundert und im Vormärz“. Die zur Zeit der nationalen Geschichtsschreibung allzusehr vernachlässigte Wirtschaftsgeschichte Ungarns hat sich seit